

Maulbronner Gründungs Jubiläum 1997

Hermann Diruf

Im Jahre 1997 feiert das ehemalige Zisterzienserkloster Maulbronn, inzwischen zum Unesco-Welterbe gekrönt, die 850. Wiederkehr seiner Gründung. Das Land Baden-Württemberg, vertreten durch die Oberfinanzdirektion Karlsruhe, die Staatlichen Schlösser und Gärten und das Landesdenkmalamt, nehmen das herausragende Jubiläum zum Anlaß, dieses Ereignis mit einer Reihe von Festveranstaltungen, Führungen und Vorträgen besonders zu würdigen. Das reiche, über das Jahr verteilte Programm wird von der Stadt Maulbronn, der Ev. Kirchengemeinde und dem Ev. Seminar mit zahlreichen weiteren Veranstaltungen begleitet. In Zusammenarbeit mit dem Verein für Württembergische Kirchengeschichte veranstalten das Landesdenkmalamt und die Arbeitsgemeinschaft für Geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e. V. Karlsruhe ein wissenschaftliches Kolloquium zur Thematik: „Die Anfänge der Zisterzienser in Südwestdeutschland“. Ein von der staatlichen Denkmalpflege herausgegebener Jubiläumsband wird dieses herausragende Ereignis in besonderer Weise unterstreichen und dokumentieren.

In Maulbronn ist vieles von dem, was Zisterzienser-Mönche bis zur Reformation und Auflösung des Klosters in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebaut und weiterentwickelt haben, erhalten geblieben. Der auferlegte Zwang zur Steinarchitektur und die damit weitgehend verbundene Verwendung von Säule, Pfeiler und Wölbung brachten große architektonische Ergebnisse hervor. Kirche, Vorhalle und beide Refektorien werden seit dem 19. Jahrhundert in den Guiden und Klostermonographien immer wieder nachhaltig gerühmt. Noch jetzt ist die von Bernhard von Clairvaux geforderte Strenge und Schlichtheit im Kirchenbau zu spüren, obwohl Kapellen, Chor und Kirchenschiffe im spätmittelalter verändert, die Kirche durch große Maßwerkfenster aufgehellert wurde. An der Nordseite der Klausur schuf man für die Mönche einen der aufwendigsten Speisesäle des frühen 13. Jahrhunderts, das berühmte zwei-

schiffige Herrenrefektorium. Hier wird staufische Baukunst in gotischen Proportionen und Formen der Spätromantik erlebbar.

Doch die Bedeutung Maulbronn's ist nicht allein in der hoch- und spätmittelalterlichen Architektur von Kirche und Klausur zu suchen. Weite Teile des ausgeklügelten Wirtschaftsorganismus, von der herzoglichen Verwaltung Württembergs adaptiert und bis ins 18. Jahrhundert weiterentwickelt, sind heute vielfach im Klosterhof selbst, aber auch in den verbliebenen ehemaligen Grangien und alten Pfleghöfen erfaßbar. Nahe Orte wie Ötisheim, Knittlingen, Wiernsheim oder Unteröwisheim sind noch jetzt beredte Beispiele ehemaligen klösterlichen Außenbesitzes. So stiegen im Laufe der klösterlichen Entwicklung Wirtschaftsgebäude wie Mühlen, Speicherbauten und Stallungen zum Range großer Architektur auf. Sie wurden vielfach Meisterwerke aus Stein und Holz. Das im 14. und 15. Jahrhundert entstandene Wehrsystem mit Türmen, Mauern und Zwingern stellt nach wie vor einen unverzichtbaren Teil der Klosterstadt dar. Die vom Kloster in unmittelbarer Nähe geprägte Landschaft mit den terrassenförmig angelegten Seen am Ober- und Unterlauf der Salzach, ein weitverzweigtes Graben- und Bewässerungssystem bezeugt den hohen Standard an mittelalterlicher Ingenieur- und Wasserbaukunst der Zisterzienser.

Das Wissen über die Gründung des Klosters geht auf eine Urkunde Bischof Gunthers von Speyer aus dem Jahre 1148 zurück. Hier wird in einem kurzen Absatz über die Entstehung der Abtei berichtet. Angesichts vieler späterer Umdichtungen und Fälschungen ist dieser Bericht die einzige authentische Quelle aus der klösterlichen Gründungsphase. Dort heißt es sinngemäß: Der edelfreie Walter von Lomersheim gelobte sich und das Seine Gott zu weihen und wandte sich deshalb an Abt Ulrich von Neuburg. Dieser schickte ihm Dieter als Abt und zwölf Mönche mit einigen Laienbrüdern, damit sie auf seinem Erbgut in

Eckenweiher eine Zisterzienserabtei errichteten. Walter hoffte, daß sich hier sein lang gehegter Vorsatz erfüllen möge. Doch es kam ganz anders. Da sich der Ort für die Gründung eines Klosters als unbrauchbar herausstellte, zog der Konvent auf Anraten des Bischofs Gunther von Speyer, dem man zu Hilfe holte, nach Maulbronn, an einen Platz, der der Speyerischen Kirche gehörte. Dieser Ort im Salzachtal soll unbebaut gewesen sein.

Doch schon früh hat die Legende die Gründungsgeschichte umgeschrieben. So sei es einzig und allein dem Instinkt eines Maultiers zu verdanken, daß die Gründung des Klosters an der heutigen Stelle im Salzachtal erfolgte. Diese Mär geht ins 16. Jahrhundert und früher zurück. Eine bildliche Darstellung des trinkenden Vierbeiners am Klosterbrunnen mit dem Namenszug MVLBRVN, ins Jahr 1511 datiert, erhielt sich in einem Gewölbezwickel des Maulbronner Brunnenhauses. Name und Gründung der Abtei erhalten so eine wundersame Lösung. Diese Geschichte deckt sich mit der Schilderung des Abts Johannes von Lienzingen, abgefaßt in den Jahren 1524–1534.

Beim Aufbau von Kirche und Abtei ergaben sich nach der Gründungssage für den geplagten Konvent zahlreiche, unvorhergesehene Schwierigkeiten. Der Ort war nach der Urkunde von 1148 für Durchreisende wegen räuberischer Hinterhalte nicht ungefährlich. Dieser Umstand wird noch auf der Stiftungstafel des 15. Jahrhunderts mit der Darstellung vom Überfall von Räubern auf Mönche, Pilger und Reisende bildhaft überliefert.

Bekanntlich kennt das Kloster weitere Legenden. Doktor Faustus, geboren in dem nahen Ort Knittlingen, und Johannes Entenfuß aus Unteröwisheim, ein an Geldmangel leidender Abt, führen die Geschichten an. Durch Goldmachen sollten die Sorgen des bauwütigen Abtes gelindert werden. Daß alles nichts half, ist bekannt. Wegen „üblen Hausens“ wurde Entenfuß 1518 abgesetzt. Auch Faustens Pakt mit

dem Teufel soll in Maulbronn ein schlimmes Ende gefunden haben. Blutflecke im Faustturm und Faustloch haben einst sein Ableben bezeugt.

Legenden, wahr oder nicht, sind oft das Eigentliche. Mit dem Klosterjubiläum wird die Bedeutung dieses Zisterzienserklosters nachdrücklich ins Bewußtsein gerückt und als zentraler Teil der europäischen Kulturgeschichte für zukünftige Generationen erhalten.

Dr. Hermann Diruf

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Durmshheimer Straße 55
76185 Karlsruhe